

Zufälle

altes Buch
wisch den Staub ab
die Buchstaben tanzen

Am Ende unserer Straße steht eine „Tauschbox“. Man kann Bücher dort hin bringen und Bücher mitnehmen. Ich stöbere in den Buchreihen und entdecke einen schmalen Band: vergilbt, einige Blätter schon gelöst, das Titelblatt verziert mit einem japanischen Mädchen im farbenfrohen Kimono. Der Titel: „Die acht Gesichter am Biwasee“ – japanische Liebesgeschichten von Max Dauthendey, geschrieben 1901. Ich nehme es mit und lese es. Es sind acht fantasievolle Geschichten. Sie kreisen um den Biwasee und die „acht Ansichten“ – acht Landschaftsgesichter. Es sind dies Geschichten, die die Menschen sich schon seit langer Zeit erzählen:

Die Seegelboote von Yabase im Abend heimkehren sehen / Den Nachtregen regnen hören in Karasaki / Die Abendglocke des Miideratempels hören / Sonnenschein und Brise von Amazu / Dem Flug der Wildgänse nachsehen in Katata / Den Herbstmond aufgehen sehen in Ishiyama / Das fließende Abendrot in Seta / Den Abend Schnee am Hirayama sehen.

Dauthendey, der lange in Japan lebte, mischte fantasievoll Sagen, alten Volksglauben und japanische Impressionen. In kunstvoller Manier erschuf er wunderbare Naturstimmungen, farbige Landschaften verwoben mit den verschiedensten Gefühlssituationen und Leidenschaften. Am tiefsten bin ich beeindruckt von der Geschichte der Glocke vom Miideratempel.

Der Mann Ata-Mono wurde als Baumrindenleser berühmt. Er erstrebte Unsterblichkeit. Die Frauen verehrten ihn. Er fragte eine Frau, ob sie ihm helfen könne, Unsterblichkeit zu erringen? Sie bejahte dies mit der Bitte, dass er sie heiraten möge. Aber er heiratete eine andere Frau, die daneben gestanden und zu allem gelacht hatte. Melodisch und freundlich wie eine singende Glocke. Die beiden wurden sehr glücklich. Später, als der Tempel Miidera gebaut worden war, gossen die Mönche eine Glocke, die den singenden Ton eines glücklichen Weibes hatte. Sie ist noch heute zu hören. Unter

den Menschen verbreitete sich die Erkenntnis: „Die Liebe steht höher als die Unsterblichkeit“.

Ich gehe die Bildbände in meinem Bücherregal durch und finde das Buch von Utagawa Hiroshige. Ja, wie ich richtig vermutete, hat auch er die „Acht Landschaftsgesichter“ als Farbholzschnitte wiedergegeben. Es sind angedeutete, sparsam geritzte Ansichten der Landschaften rund um den See. Ich schaue mir das Bild vom Miideratempel an. Er nennt es: „Abendglocke des Miidera“. Einem hohen weißen Berg vorgelagert ist ein kleiner grauer Hügel. In der Mitte des Hügel steht der Tempel mit seinen Terrassen. Er ist über eine kleine Brücke zu erreichen. Er leuchtet weiß und anmutig aus dem Grün des Kryptomerienwaldes hervor. Es sind jene Bäume, deren Schrift Ata-Mono entziffern konnte. An ihren Zweigen haben die Menschen später Gebetszettel aufgehängt. Auch sie wünschen, am Glück der Liebe von Ata Mono teilzunehmen. Reisesehnsucht wird in mir wach. Nach Japan möchte ich reisen. Wenn ich die Freunde dort das nächste Mal besuche, werde ich bestimmt an den Biwasee fahren. Und zum Miideratempel gehen. Und dort an einem der Bäume einen Gebetszettel anbringen. Der mich erinnert an das Glück der Liebe und der Kunst, im Diesseits zu leben.

Eine Freundin besucht mich. Sie hat ihre Bücherregale aufgeräumt und ein Büchlein entdeckt, von dem sie annimmt, dass es mir gefallen würde. Ja, das tut es. Allein der Titel lässt meine Seele schon schwingen: „Vollmond und Zikadenklänge“ – Japanische Verse und Farben. Herausgegeben von Gerolf Coudenhove 1932. Haiku von verschiedenen Dichtern und Dichterinnen sind hier versammelt und Malereien, die ihrem Geiste nach aufs Engste mit den Gedichten verwandt sind. Eine stimmungsvolle Ausgabe. Auf Seite 12 entdeckte ich Matsuo Bashô. Und zu meinem Erstaunen lese ich die Überschrift eines seiner Haiku: „Die acht Ansichten von Omi am Biwa-See“.

*Ihrer Sieben sind
heut vernebelt – aber, horch,
Müis Glocke tönt!*

Vielleicht habe ich es früher schon einmal gelesen – aber erst heute kann ich es verstehen. Es erfüllt mich mit Freude. Und die unten angefügte Anmerkung lässt mich noch mehr erstaunen. Bashô soll einmal die unmöglich scheinende Aufgabe gestellt worden sein, die berühmten acht Schönheiten in einem einzigen Haiku zu beschreiben. Er löste die Aufgabe auf diese geistreiche Weise. Korrekterweise wird vermerkt, dass die Urheberschaft Bashôs zweifelhaft sei. Aber das kann meine Freude nicht mehr schmälern. Egal, wer das Haiku geschrieben hat, es ist meisterlich gelungen.